



**Vorstellung der Broschüren „Vorsorge für Unfall,
Krankheit, Alter“, „Der große Vorsorgeberater“ und
„Vorsorge für den Erbfall“**

Einführungsvortrag von Herrn Staatsminister

im Justizpalast

am 30. März 2017

Übersicht:

1. Einleitung
2. Umfrageergebnisse
3. Verbreitung der Patientenverfügung in der Bevölkerung
4. Vorsorgebroschüre als Wegbereiter für selbstbestimmte Vorsorge
5. Ausführungen zur Vorsorgebroschüre
6. Zum Werk "Der große Vorsorgeberater"
7. Dank an Verlag
8. hohe Anforderungen an Patientenverfügung: BGH-Entscheidung
9. Zur Broschüre "Vorsorge für den Erbfall"
 - a) Notwendigkeit einer letztwilligen Verfügung?
 - b) Broschüre als Hilfestellung

c) Dank an Autor

10. Schluss

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Professor Weber,
sehr geehrte Autoren der Broschüren,
meine sehr geehrte Damen und Herren!

Einleitung

Von **Friedrich Dürrenmatt** stammt ein
Ausspruch, der leider auf viele Lebenslagen
zutrifft:

*"Das **Rationale** am Menschen sind seine
Einsichten, das **Irrationale**, dass er **nicht**
danach handelt!"*

Gerade wenn es um die Vorsorge für
schlechtere Zeiten geht, bleiben viele Menschen
auf dem **Weg** zwischen **Vorsatz** und
Ausführung stehen.

Einführung in das Ergebnisse einer **Umfrage** des Allensbach
Thema Instituts aus dem Jahr 2014 belegen dies
eindrücklich:

Umfragewerte des **94 %** der Befragten hatten von der Möglichkeit
Allensbach - einer Patientenverfügung gehört.
Instituts

3/4 der Befragten hatten angegeben, für sich
selbst keine lebenserhaltenden Maßnahmen um
jeden Preis zu wünschen.

Tatsächlich eine Patientenverfügung erstellt
hatten **28 %** der Befragten.

Nur **27 %** derjenigen, die keine erstellt hatten,
hatten angegeben, dies **bewusst** nicht getan zu
haben.

2/3 hatten keine Vorsorge getroffen, weil sie sich mit dem Thema (noch) **nicht beschäftigt** hatten. Und **8 %** gaben an, **nicht zu wissen**, wie man eine Patientenverfügung erstellt.

Aus diesen Daten kann man zunächst herauslesen: Fast alle Befragten hatten schon einmal von der **Möglichkeit einer Patientenverfügung gehört**. Das ist erfreulich.

Verbreitung der
Patientenverfügung
in der Bevölkerung

Auch wenn immer noch nicht alle ihren Vorsatz zur Vorsorge in die Tat umsetzen, so **steigt** doch ihr Anteil stetig. **2009** verfügten nur **15 %** der Deutschen über eine Patientenverfügung. **Jetzt** sind es schon fast **doppelt so viele**. Bei den **über 60-Jährigen** hat mittlerweile sogar **jeder Zweite** eine Patientenverfügung.

Ähnlich dürfte es sich bei den
Vorsorgevollmachten verhalten.

Vorsorgebroschüre
als **Wegbereiter** für
selbstbestimmte
Vorsorge

Seit vielen Jahren versuchen wir, mit unserem
gemeinsamen Projekt - **der**
Vorsorgebroschüre"- den **Weg zur**
selbstbestimmten Vorsorge zu erleichtern.

Vorsorgeent-
scheidungen
sind
höchstpersönlich

Zwar muss jeder für sich selbst entscheiden, ob
und wen er für den Notfall **bevollmächtigt**. Auch
kann man niemanden die Entscheidung
abnehmen, welche **medizinischen**
Behandlungen in bestimmten Situationen
erfolgen sollen.

Manche Menschen möchten **Lebenserhaltung um jeden Preis**, auch wenn nur noch ein Funken Hoffnung auf Besserung besteht; anderen ist der Preis zumindest ab einer bestimmten Grenze **zu hoch**.

Viele Menschen - das zeigt auch die eingangs zitierte Umfrage - **kennen** eine solche Grenze. Wo sie verläuft, ist **individuell sehr verschieden** und kann sich im Laufe eines Lebens verändern. Vorsorgeentscheidungen sind **höchstpersönliche** Entscheidungen, die jeder für sich selbst treffen muss.

Die Vorsorgebroschüre kann niemandem diese Entscheidungen abnehmen. Sie kann aber dafür sorgen, dass der Weg vom Vorsatz zur Umsetzung **kürzer** und **weniger beschwerlich** wird:

Indem sie **verständliche Informationen** zur Rechtslage enthält.

Indem sie **erläutert**, was bei der Erstellung von Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung zu beachten ist.

Und vor allem, indem sie **Musterformulare** an die Hand gibt, die leicht zugänglich sind und einfach ausgefüllt werden können.

1. Werk

Anrede!

Vorsorgebroschüre
mittlerweile
der
Klassiker

Seit 14 Jahren geben wir nun mit dem Verlag **C.H. Beck** die Broschüre "**Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter**" heraus. Anfang des Jahres ist diese Broschüre in der **17. Auflage** erschienen. Das Werk hat sich zu einem **Klassiker der privaten Vorsorge** entwickelt.

bedeutsame
Neuerungen
der 17. Auflage

Die **Neuaufgabe** bringt eine Reihe von **Änderungen**, von denen ich **drei** besonders herausheben möchte:

- Erstens: Die Neuauflage berücksichtigt die beiden **Grundsatzentscheidungen** des Bundesgerichtshofs und des Bundesverfassungsgerichts zu **Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht** und zu **ärztlichen Zwangsmaßnahmen** aus 2016. Auf die auch für die Praxis besonders bedeutsame Entscheidung zur Patientenverfügung werde ich gleich noch einmal eingehen.
- Zweitens: Das Muster der Vorsorgevollmacht befasst sich nunmehr auch mit der **digitalen Welt** und sieht v.a. für Benutzerkonten im Internet eigene Vollmachtoptionen vor.

- Drittens: Die Broschüre erläutert in nachvollziehbaren Schritten, wie Menschen, die bereits an einer **schweren Erkrankung** leiden, das Formular für eine Patientenverfügung individuell ergänzen und anpassen können.

2. Werk
"Der große Vorsorgeberater"

Dank des Engagements des Beck-Verlages haben wir den Klassiker mittlerweile um ein **zweites Werk**, nämlich "**den großen Vorsorgeberater**", ergänzt. Der große Vorsorgeberater bündelt zum einen die in der **Vorsorgebroschüre** enthaltenen Informationen mit denen zum **Erbrecht**.

Mit ihm erhält der Leser daher einen **Überblick über die wichtigsten Vorsorgethemen aus einer Hand**. Zudem kann die Broschüre auch als **Notfallset** verwendet werden. Wie in einen Notfallordner lassen sich alle wesentlichen Daten eintragen, so dass Angehörige und nahestehende Personen im Notfall sofort Bescheid wissen.

Dank an **Verlag**

Ich bin sehr froh,

sehr geehrter Herr **Professor Weber**,

Dank an **Autoren**

dass wir Sie bei all diesen Projekten an unserer Seite wissen. Die **tatkräftige professionelle Unterstützung** durch Ihren Verlag ermöglicht es uns, weite Kreise der Bevölkerung über die Möglichkeiten privater Vorsorge zu informieren. Allein **mit Bordmitteln** wäre uns das nicht gelungen!

An dieser Stelle gebührt mein **Dank** auch den **Autoren** der Vorsorgebroschüre. Dass sich die Vorsorgebroschüre so großer Beliebtheit erfreut, ist ein **Verdienst** der Autoren.

Ärzte verschiedener Fachrichtungen, Richter, Rechtsanwälte, Notare, Theologen, Pflegekräfte und Vertreter der Betreuungsstellen bemühen sich um die besten Lösungen und verständliche Formulierungen. Gerade die **interdisziplinäre Zusammensetzung** des Autorenkreises lässt sowohl Mediziner als auch Juristen der Verlockung, ins jeweilige Fachchinesisch abzudriften, widerstehen.

Die Zusammenarbeit von Ärzten und Juristen bürgt aber auch für **Qualität**.

gestiegene
Anforderungen

Denn gerade bei dem Thema **Patientenverfügung** bedarf es der gebündelte Expertise aus Recht **und** Medizin, aus Theorie **und** Praxis.

Es ist alles andere als einfach, eine Patientenverfügung zu verfassen, die im Streitfall auch den Anforderungen der Rechtsprechung genügt. Das hat uns vergangenes Jahr eine **Entscheidung des Bundgerichtshofs** wieder vor Augen geführt.

Die Betroffene hatte eine Patientenverfügung verfasst, in der es hieß, dass *"lebensverlängernde Maßnahmen unterbleiben sollen, wenn medizinisch eindeutig festgestellt ist, dass aufgrund von Unfall oder Krankheit ein schwerer Dauerschaden des Gehirns zurückbleibt"*.

Die Betroffene erlitt später einen **Hirnschlag** und verlor ihre Fähigkeit, sich mitzuteilen. Zwischen ihren drei Töchtern brach Streit darüber aus, ob die zitierte Patientenverfügung die künstliche Ernährung ihrer Mutter untersagt.

Der Bundesgerichtshof hat im vorliegenden Fall entschieden, dass **keine** wirksame Patientenverfügung vorliegt. Die Behandlungsmaßnahmen seien mit dem Begriff "*lebensverlängernde Maßnahmen*" nur **allgemein** umrissen. Auch im Zusammenspiel mit den Angaben zur Behandlungssituation reichten die Angaben - so der Bundesgerichtshof - für eine **hinreichend bestimmte Entscheidung nicht** aus. Insbesondere bemängelte das Gericht den Begriff "**schwerer**" Dauerschaden des Gehirns als viel zu **unpräzise**.

Folgen und
Bedeutung
der Entscheidung

Diese Entscheidung hat bei vielen Menschen **Verunsicherung** ausgelöst. Viele fragten sich, ob die eigene Patientenverfügung **wirksam** ist. Denn in den meisten Patientenverfügungen werden **lebenserhaltende Maßnahmen** untersagt, ohne diese im Einzelnen aufzuzählen. Bedeutet die Entscheidung des Bundesgerichtshofs etwa, dass nur noch Patientenverfügungen wirksam sind, die **jede einzelne** in Betracht kommende **medizinische Behandlung** nennen?

Anrede!

A und O: Das ist nicht der Fall. Auch künftig können eindeutige generell lebensverlängernde Maßnahmen Beschreibung des abgelehnt werden. Wichtig ist allerdings, dass Gesundheitszustand der **Gesundheitszustand**, für den diese s Entscheidung gelten soll, so **genau** und **unmissverständlich** wie möglich beschrieben wird. Eine Formulierung wie "*schwerer Dauerschaden des Gehirns*" reicht hierfür nicht aus. Vielmehr muss die Beschreibung auch enthalten, welche **konkreten Fähigkeiten** der Patient **einbüßt**.

Eine solche Beschreibung ist ohne medizinische Fachkunde aber **nicht so einfach**. Auf was es hier im Einzelnen ankommt, wird uns **Frau Professor Bausewein**, die zu den Autoren der Broschüre zählt, anschließend erläutern.

An dieser Stelle meinen herzlichen Dank, sehr geehrte Frau Professor Bausewein!

Seit der BGH-Entscheidung gilt jedenfalls **umso mehr**: Entweder man sollte sich eingehend **beraten lassen** oder zumindest auf von **Experten erstellte Formulare** wie in unserer Vorsorgebroschüre **zurückgreifen**. Ohne Unterstützung ist der Weg zur wirksamen Vorsorge nicht nur beschwerlich, sondern zudem riskant.

Anrede!

Überleitung
zum 3. Werk
Broschüre
Vorsorge für den
Erbfall

Was für Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht gilt, gilt auch für **letztwillige
Verfügungen**. Wer seinen **letzten Willen**
verfasst, muss einiges beachten, damit die
Erbfolge tatsächlich seinem Willen entspricht.

Testament
erforderlich?

Das geht schon bei der Frage los, ob überhaupt
eine letztwillige Verfügung, zum Beispiel ein
Testament, **nötig** ist. Das Gesetz hält ja
ersatzweise eine **gesetzliche Erbfolge** parat.
Nur wer diese kennt, kann beurteilen, ob sie
seinen Interessen entspricht.

Konstellationen,
in denen die
gesetzliche
Erbfolge nicht passt

Immer häufiger passt sie **nicht**. Wer **keine Kinder** hat oder eine **Patchwork-Situation** hinterlässt, dürfte mit einer letztwilligen Verfügung meist gut beraten sein. Auch wenn ein **Unternehmen** vererbt werden soll, kann die gesetzliche Erbfolge ungeeignet sein.

Bei **mehreren Erben** führt sie zwangsläufig zu **Erbengemeinschaften**, die **streitanfällig** sind. Die Auseinandersetzung des Nachlasses, an der **alle** mitwirken müssen, ist alles andere als leicht erreichbar. Viel zu oft ist der **Ruf nach der helfenden richterlichen Hand** der **letzte gemeinsame Ausweg der Erben**.

¼ der Deutschen Trotzdem hinterlässt nur ca. **ein Viertel der**
macht ein **Deutschen** ein Testament. Ähnlich wie bei der
Testament Patientenverfügung klafft ersichtlich eine **Lücke**
zwischen denen, die eigentlich eine Regelung
treffen wollen, und denen, die tatsächlich eine
treffen.

Auch hier können **verständliche Informationen**
die **Brücke** zwischen Vorsatz und Ausführung
schlagen.

Anrede!

Dank an Autor Prof. Ihrem Engagement,
Dr. Kroiß

sehr geehrter Herr Professor Kroiß,

ist es zu verdanken, dass diese Brücke seit Jahren steht. In der von Ihnen verfassten Broschüre "**Vorsorge für den Erbfall**" findet sich **alles Wissenswerte** zum Thema Erben und Vererben.

Auch diese Broschüre erfreut sich so großer Beliebtheit, dass wir Ihnen heute bereits die **8. Auflage** vorstellen können. Das liegt vermutlich daran, dass die Broschüre über den **Tellerrand des reinen Erbrechts hinausblickt**.

Gerade das **Steuerrecht** spielt beim Vererben eine große Rolle.

Aber zu den Einzelheiten wird Herr Professor Kroiß im Anschluss Näheres erläutern.

Schluss

Am Ende meiner Ausführungen möchte ich nochmals dem Verlag **C. H. Beck** und **allen Autoren danken**. Ich bin überzeugt davon, dass unsere Werke vielen Menschen dabei helfen, sich Ihren **Einsichten entsprechend** zu verhalten.

Schließlich muss auch ein so scharfsinniger und weitsichtiger Schriftsteller wie Dürrenmatt nicht ausnahmslos Recht behalten.

Ich **danke** sehr herzlich für Ihre **Aufmerksamkeit!**